

## Bilder im Kopf...

Für Fotografen hat sich die Natur eine besondere Schikane einfallen lassen, und das sind – wie ich es nenne – die Bilder im Kopf. Während meiner Touren durch die „Größte DDR der Welt“ gab es häufig Situationen, die sich, zumindest nach heutiger Sicht der Dinge, gelohnt hätten, im Bild festgehalten zu werden. Da gab es Autobahnparkplätze und Raststätten, auf denen neben modernen Scenias auch sehr gut „abgehangene“, vom Leben gezeichnete LIAZ, Jelcz und andere Ostblockfabrikate auf ihre Weiterfahrt warteten, und ich hatte nichts anderes zu tun, als den „Westlaster“ zu fotografieren und die „Ostkollegen“ schnöde zu ignorieren. Dazu bliebe ja immer noch Zeit! Sicher, DDR-Fahrzeuge und auch die Fabrikate aus den so genannten Bruderländern, die ihr Verfallsdatum deutlich überschritten hatten, fanden schon Gnade vor meinem fotografischen Auge, aber die Gefährte, die man täglich in Massen sehen, hören und vor allen Dingen riechen konnte, waren einfach uninteressant. Das es dazu einmal zu spät sein könnte, dafür reichte die Phantasie einfach nicht aus.

Auch so richtige Straßenszenen mit PKW, Motorrädern und Menschen habe ich in den meisten Fällen ignoriert. Irgendwie hatte ich das Gefühl, dass alles Beiwerk nur von den wahren Objekten meiner Begierde – den Lastern – ablenken würde. Und wenn es mir nicht gelang, einen LKW allein auf's Bild zu bekommen, habe ich es lieber ganz gelassen. Auch hätte man sich mehr um Be- und Entladeszenen kümmern müssen, aber das fand ja meist auf Fabrik- oder Bahngelände statt, und da war man nicht übermäßig scharf auf Fotografen und schon überhaupt nicht auf solche, die als Legitimation nichts weiter vorweisen konnten, als ihren privaten Spleen! „...da könnte ja jeder kommen!“ So etwas konnte recht haarig werden. Müßig

zu erwähnen, dass die Herren in Grün und auch jene in Zivil Bürger mit Kameras nicht sonderlich liebten. Ähnlich konnte es einem auch ergehen, wenn man mal einen besonders vergammelten LKW ablichten wollte, und es der Fahrer persönlich nahm, obwohl er nicht in jedem Falle etwas für seinen mobilen Schrotthaufen konnte. Dann bekam man schon mal einen „Satz heiße Ohren angedroht“. Da war es dann doch besser man sah zu, dass man rasch vom Ort des Geschehens wegkam! Na, ja, zuweilen ist es mir schon gelungen, aber meistens kam nur wieder ein Bild zu den andern im Kopf – aber eben nicht auf den Film.

Reichlich nicht gemachte Bilder gab es auch von Fahrzeugen, die man irgendwann einmal irgendwo gesehen, aber keine Kamera dabei hatte, so zum Beispiel den Kühlsattelschlepper mit der eigentlich recht anmaßenden Werbebotschaft „Emmentaler aus der DDR“ – im übrigen mein Lieblingskopfbild. An dem Bild hätte man heute richtig Spaß. Nun ja, die Erinnerung bleibt und auch das Bild – aber doch auch wieder nur im Kopf.

Und dann waren da noch die interessanten Transit- und Fernlastzüge aus dem „ach so Goldenen Westen“, die immer auf der Gegenfahrbahn unterwegs waren. So habe ich es nie geschafft, auch nur einen Lastzug der schwedischen „ASG-Expedition“ oder einen Kofferzug von „Kraus & Pabst“, die mir nur wegen ihrer gut gemachten Beschriftung ins Auge fielen, vor die Linse zu bekommen. Dabei habe ich es kaum geschafft, an einem größeren Autobahnparkplatz oder einer Raststätte vorbei zu fahren...

Ja, hätte man Ende der achtziger Jahre gewusst, dass die Tage des „real existierenden“ gezählt sind, was hätte man nicht noch alles fotografiert...! Wahrscheinlich hätte die noch verbleibende Zeit gar nicht ausgereicht...

So bleiben neben den mehr oder weniger angenehmen Erinnerungen nur die Bilder im Kopf und natürlich die auf ORWO-Film. Daher habe ich mich entschlossen, nicht zuletzt auf Drängen unserer Leser und meines Kompagnons Christian Suhr, aus den Bildern, die es bis aufs Negativ gebracht haben, den vorliegenden Bildband entstehen zu lassen.

Halle/Saale im Februar 2011

Ralf Weinreich

Selbst, mit Staatsgrenze um 1984

